

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Beitzelle 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von N. Grafmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 30. November 1880.

Nr. 561.

Deutschland.

Berlin, 29. November. Fürst Hohenlohe wird, wie die „N.-Z.“ erfährt, Berlin Mittwoch verlassen, um auf seinen Botschafterposten nach Paris zurückzukehren. Die Geschäfte des Staatssekretariats hatte bei der Ertränkung des Fürsten Hohenlohe Graf Limburg-Sturum übernommen, der sie auch gegenwärtig noch versieht. Am 20. Oktober 1879 starb Herr v. Bülow; bis zum 20. April l. J. war das durch ihn verwaltete Amt erledigt; an diesem Tage meldete der „Reichsanzeiger“, daß Fürst Hohenlohe, welcher von dem Kaiser mit der kommissarischen Führung des auswärtigen Amtes betraut worden, hier eingetroffen sei und die Leitung des auswärtigen Amtes übernommen habe. Es war der weiteren Entwicklung überlassen worden, ob das so geschaffene Provisorium in einen definitiven Zustand überführt werden sollte; obgleich es bekannt war, daß es der persönliche Wunsch des Fürsten Hohenlohe war, wieder auf den Pariser Posten zurückzukehren, nahm man eine Zeitlang an, daß Fürst Hohenlohe die hiesige Stelle demnächst definitiv übernehmen werde. Der letzte Ausblick für die Rückkehr des Fürsten Hohenlohe nach Paris fällt vielleicht erst in die Periode seiner Ertränkung. Wie zweifellos feststeht, wird Graf Hafffeld, der in diesen Tagen hier eintrifft, die Geschäfte des auswärtigen Amtes übernehmen. Die Führung des Kommissariats durch den Fürsten Hohenlohe war durch zwei diplomatische Vorgänge von hohem Interesse ausgezeichnet. Einmal durch den Schriftwechsel mit dem Vatikan, der zu einem Abbruch der Verhandlungen führte; einen Streich auf das Gebiet der inneren deutschen Politik in einer Depesche hätten wir allerdings in dieser Form lieber nicht von dem Fürsten unterzeichnet gesehen. Die diplomatische Friedensmission gegenüber dem Vatikan, welche Fürst Hohenlohe bei der Übernahme des Kommissariats zugeschrieben wurde, ist durch die Ereignisse nicht ausgelöst worden. Die Abreise des Fürsten spricht wohl nicht dafür, daß man neuen Verhandlungen entgegensteht; vielmehr fiel dem Fürsten Hohenlohe zu, der Berliner Konferenz zu präsidieren. Die Berliner Konferenz war für die Geschichte des deutsch-türkischen Konfliktes ein Fehlschlag; für die Erhaltung des europäischen Friedens hat sich die Konferenz als ein ganz ausgezeichnetes Erfolg erwiesen und das mag wohl für das Erste trösten. Noch vorgestern hat Lord Granville es in einer allerjüngsten Versammlung erklärt, daß es Deutschland gewesen, welches in der Orientfrage das europäische Einvernehmen bis zu diesem Augenblicke erhalten habe und in dessen Thätigkeit steht die Konferenz und die Verhandlungen, die sich daran angeschlossen, in erster Reihe. Daß die Konferenz, deren Folgen schon in der beispiellosen friedfertigen und entgegenkommenden Sprache, welche sämtliche europäische Regierungen führen, sich zeigen, verlaufen ist, wie sie verlief, daß die Glorionische Reibung so glatt überwunden wurde, ist zu einem großen Theile, wie allseitig anerkannt wird, das Verdienst des Fürsten Hohenlohe, dessen konstante und taktvolle Leitung jeden Anstoß aus dem Wege zu räumen wußte. Fürst Hohenlohe hat sich dieselbe Beliebtheit in diplomatischen Kreisen, die sein Wirken in Paris begünstigt, auch hier schnell zu verschaffen gewußt und seine Rückkehr nach Paris wird hier sicher vielfach bedauert werden.

Der Bundesrath hält heute um 1 Uhr eine Plenarsitzung. Es handelt sich dabei um Einbringung der Vorlagen über die allgemeine Rechnung des Reichsetats vom 1. Januar 1876 bis letzten März 1877, um Auslegung der Bestimmungen des § 14 des Konventionsvertrages mit Spanien und die Verordnung über die Revision der Bureau- und Kasseneinrichtungen beim Reichsamt des Innern, um die Konvention des Weltpostvereins wegen des internationalen Austausches von Postpaketen und den Entwurf über Ausübung des Jagdrechts in Elsaß-Lothringen. Es sollen dann mündliche Berichte erstattet werden über Einrichtung der oberen Forstbehörden und über den Landeshaushalts-Etat von Elsaß-Lothringen für 1881/82. Es folgt dann eine lange Reihe mündlicher Berichte des Zoll- und Steuerausschusses und über andere geschäftliche Angelegenheiten.

Ueber den Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbeamten für 1881 mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums haben die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr

und für Rechnungswesen dem Bundesrathe Anträge unterbreitet, zu welchen auch Zusatzbestimmungen gehören, die sich namentlich auf die Ernennung zum Vorstand einer Zweiganstalt, Nichtbesoldungen, Dots- und Funktionszulagen, Gründung eines Gewinnfonds, Unterstützung von Hinterbliebenen der Reichsbeamten, Lebensversicherung derselben, Lanteme für die Vorleser der Reichsbanknebenstellen (Agenturen) u. beziehen.

Das Pariser Justizpolizeigericht hat sein Urtheil in dem vom General de Cissy gegen die ultraradikalen Blätter „L'Intransigeant“ und „Le Petit Parisien“ angebrachten Verleumdungsprozesse gefällt. Dieses bereits telegraphisch signalisirte Urtheil, durch welches Henri Rochefort und Laisant zu je 4000 Francs Geldstrafe, sowie zu 8000 Francs Schadenersatz und zur Insektion des Urtheils in zehn Zeitungen verurtheilt werden, erscheint aber wenig geeignet, dem des Landesverrathe beschuldigten ehemaligen Kriegsminister eine ausreichende Genugthuung zu gewähren. Andererseits muß die Verhängung einer bloßen Geldstrafe den Betroffenen die Erwägung nahelegen, ob die Angriffe gegen General de Cissy sich nicht schließlich als eine wohlgeleitete journalistische Spekulation erwiesen haben, ganz abgesehen von dem „moralischen“ Gewinne, welchen das politische „Märtyrthum“ den Herren Rochefort und Laisant bei der großen Masse der Bevölkerung einträgt. Die „unverständliche“ Presse bezieht sich denn auch die Moral des Prozesses zu ziehen, welche dahin lautet, daß die öffentliche Meinung durch die Verurtheilung sicher nicht überzeugt worden sei, zumal Rochefort und Laisant sich nur zu demselben allgemeinen herrschenden Ansätze gemacht hätten. Der „Mot d'Ordre“, welcher diese Sprache führt, kann übrigens im Hinblick auf die beschlossene parlamentarische Enquete, in welcher General de Cissy als Angeklundigter figurirt und sicherlich alles irgend- wie für den Skandal dienliche Material zu Tage gefördert werden wird, weitere Erfolge erhoffen. Zum Ueberflusse wird in dem von Madame de Kaula gegen verschiedene Journale angestellten Verleumdungsprozesse die von den Boulevardblättern mit Vorliebe gepflegte pikante Seite der Affaire ihre erschöpfende Würdigung finden. Allmählich bricht sich freilich bei der ernsthaften republikanischen Presse die Ueberzeugung Bahn, daß die allseitigen Angriffe gegen die Chefs der Militäradministration die Disziplin in der Armee völlig untergraben müssen. Statt aber sich selbst die Schuld hierfür beizumessen, beschuldigt unter Anderem die „Rep. Fr.“ die Monarchisten, durch ihre Angriffe gegen den gegenwärtigen Kriegsminister, General Farrer, die Desorganisation in die Armee zu tragen, während jene nur anlässlich der von den Republikanern eröffneten Kampagne Revanche nehmen. Ueber die Auffassung, welche der vorgezogene Ausgang des Prozesses Cissy in Paris findet, gehen der „N.-Z.“ folgende Mittheilungen zu:

Paris, 28. November. Wie vorausgesehen wurde, stellt die radikale Presse das Urtheil im Prozesse Cissy als einen Triumph für ihre Sache dar und verdoppelt ihre Schmähungen. In konservativen Kreisen ist man dagegen ersichtlich beunruhigt, da die ganze Leitung der Verhandlungen durch den Tribunalpräsidenten Cartier, sodann die Rede des Staatsanwaltes und schließlich das Urtheil selbst beweisen, daß die von der Regierung betriebene Republikanisierung der Gerichte bereits erfolgreich war. Rochefort und Laisant kündigen an, daß sie gegen das Urtheil appelliren würden.

Das englische Parlament wird zum 6. Januar l. J. einberufen. Lange hat die Waage zwischen der radikalen und gemäßigten Partei im Kabinete geschwankt; schon wollte es scheinen, als ob die Whigs die Oberhand behalten würden und das Parlament noch im Dezember einberufen werden sollte, aber im letzten Augenblicke haben die Herren Bright und Chamberlain mit Hilfe des Premiers und des Chefsekretärs für Irland den Sieg davon getragen. In dem am Sonnabend unter dem Vorsitz der Königin abgehaltenen Konfekte ist beschloffen worden, das Parlament zum 6. Januar zu berufen. Bis dahin und wohl noch länger hat der Terrorismus der Landliga in Irland freie Hand. Dieser Beschluß der Regierung hat in der konservativen und radikalen Presse lebhafteste Mißbilligung gefunden, während die „Times“ und die Regierungsorgane denselben vertheidigen. Das Cityblatt führt als Hauptgrund für die Entscheltung

der Regierung an, daß trotz einer früheren Einberufung beider Häuser ein Ausnahmefall, falls ein solches dem Kabinete für unbedingt notwendig erachtet werden sollte, doch erst nach wochenlanger Debatte durchgebracht werden könnte. Die Situation habe sich seit 1866, wo die Habeas corpus-Akte ausgesetzt wurde, gewaltig verändert. Im Unterhause ging die Bill durch gegen eine Opposition von 6 Stimmen und konnte 24 Stunden später in Kraft treten. Jetzt erklärt Mr. Parnell, er werde niemals seine Zustimmung zu einer solchen Maßregel geben, hinter ihm stehen die Homerulepartei und die radikalen Vertreter von Wahlkreisen, in denen das irische Element dominiert. Damals konnte man eine Obstruktionstaktik nicht, welche heute von den Homerulem mit Virtuosität geübt werde. Die gemäßigten Mitglieder des Kabinetts, welche für den späteren Termin der Parlamentseinberufung gestimmt haben, hoffen, daß in der Zwischenzeit die Zustände in Irland sich wenigstens nicht verschlimmern werden, während die radikalen und sanguinischen Mitglieder der Zuversicht leben, daß in Folge der mißbilligenden Auslassungen der amerikanischen Presse über die Ausschreitungen der Landliga, des Tabele der englischen Tradeunionisten über den zu weit getriebenen Kontraktbruch, und endlich in Folge der strengen Verurtheilung der agrarischen Verbrechen durch den Papst, die Führer der Landliga das Volk beschwichtigen und zur Mäßigung ermahnen werden, noch ehe das Parlament zusammentritt. Daß diese Zuversicht eine sehr sanguinische ist, zeigen die jüngsten Äußerungen Parnells und seiner Genossen, welche statt durch den gegen sie angestregten Konspirationsprozeß eingeschüchert zu werden, im Gegentheil eine immer lärmendere Sprache führen. Ueberdies nehmen die Gewaltthaten der Landligisten von Tag zu Tag zu. Mehr als 80 irische Gentlemen können ihren Geschäften nur unter dem Schutze einer Polizeileiste nachgehen, andernfalls sie jeden Augenblick „ein paar Unzen Blei“ zu gewärtigen haben. Dem Kapitän Boycott, welcher mit den Ulsternen, die seine Ernte einbrachten haben, unter dem Schutze einer großen Militärbedeckung seinen Besitz verlassen hat, sind abermals Drohbriefe zugegangen. Ihm sei der Tod durch eine Unge Biet sicher; er soll nur ein Sarg bestellen. Welche Bedeutung solche Drohungen haben, zeigt das Verhalten der Versicherungsgesellschaft, bei welcher der Kapitän versichert gewesen ist. Sie hat die Versicherung unter den alten Bedingungen abgelehnt.

Am Sonnabend hielt der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, in Hanley eine Rede, in welcher er auf die mißliche Lage in Irland hinwies und hervorhob, daß Eigenthum und Leben aller Sicherheit garantien ermangelten. Es sei unmöglich, diese Zustände fortzuauern zu lassen, die Regierung werde dem Parlament Maßregeln vorschlagen müssen, welche für das gegenwärtige Bedürfnis genügen und die Zukunft des Landes sicher stellten.

Die Orientpolitik des englischen Kabinetts wurde am Sonnabend von dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, in einer Rede, welche derselbe zu Hanley hielt, in lebhafter Weise vertheidigt. Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der orientalischen Frage und bemerkte, daß bezüglich Orieentlands zuletzt kein neuer Vorschlag gemacht worden sei, daß es aber unmöglich sei, die griechische Frage ungelöst zu lassen. Der Minister erwähnte den von England gemachten Vorschlag, Smyrna zu besetzen, und fügte hinzu, Rußland und Frankreich dürften denselben angenommen haben, auch Oesterreich habe anfänglich versprochen, dem Vorschlag beizutreten; später aber habe Oesterreich den Beitritt abgelehnt und dann hätten auch Frankreich und Deutschland sich geweigert, daran theilzunehmen. Die Pforte aber habe, sobald sie von diesen vertraulichen Versprechungen der Mächte Kenntniß bekommen, sich entschlossen, Dulcigno zu übergeben. Carl Granville erklärte ferner, daß er sich in Bezug auf die Flottendemonstration nie dahin geäußert habe, es liege nicht in der Absicht Englands, je eine Kanone abzufeuern. Er habe sich vielmehr nur dahin ausgesprochen, daß die Wahrscheinlichkeit, daß ein derartiges Vorgehen nöthig werden würde, äußerst gering sei. Der Minister trat sodann für das europäische Konzert ein, welches thatsächlich bestünde und hoffentlich noch lange Zeit fort dauern werde. Oesterreich, Deutschland und Ita-

lien hätten loyal am Konzert der Mächte mitgewirkt, die Beziehungen zwischen England und Rußland seien die freundschaftlichsten. In Betreff Rußlands erklärte Lord Granville, daß England kein Bündniß mit Rußland abgeschlossen habe und gewiß auch seiner Zeit kein geheimes Abkommen zwischen beiden Staaten getroffen worden sei. Bezüglich Deutschlands widerholte der Redner, was er schon gesagt habe, als er noch nicht Minister gewesen, daß Deutschland einen höchst wichtigen Einfluß ausübe, wie es seiner großen Machtstellung in Europa gebühre. Deutschland sei es gewesen, welches in der Orientfrage das europäische Einvernehmen bis zu diesem Augenblicke aufrecht erhalten habe. Der Minister schloß seine Rede mit der Mittheilung, daß die Regierung an ihrer auswärtigen Politik festhalte, indem sie bemüht sein werde, das Konzert der Mächte aufrecht zu erhalten, sich aber volle Freiheit des Urtheils und der Aktion wahre.

Die rumänische Thronfolgefrage ist, wie „B. T. B.“ aus Bukarest von heute meldet, durch die von dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern, in seinem und im Namen seiner Kinder abgegebene offizielle Erklärung, daß er die eventuelle Erbfolge des Fürsten Karl annehme, geregelt. Hierbei hat weder die Abpöhlung noch die unmittelbare Bezeichnung des Thronfolgers stattgefunden.

Nach früherer Mittheilung war der zweite Sohn des Erbprinzen, Prinz Ferdinand Victor, geb. 24 August 1865, zum Nachfolger des Fürsten Karl von Rumänien ausgerufen. In dem Erbprinzen Leopold für sich und seine Nachkommen die Erbfolge in Rumänien annimmt und vererbt, den eventuellen Thronfolger zu bezeichnen, behält er sich die Möglichkeit vor, eventuell selbst den Thron von Rumänien zu bestiegen.

Ausland.

Paris, 29. November. Gestern fanden verschiedene Kundgebungen der Kommunisten statt, wobei das Einschreiten der Polizei erforderlich wurde. Eine Anzahl Kommunisten erklärte im heutigen „Intransigeant“, sie würden nunmehr Gewalt mit Gewalt erwidern. Rochefort eröffnet eine Subskription zur Errichtung eines Monuments für die im Jahre 1871 gefallenen Vertheidiger der Kommune. Der „Intransigeant“ enthält Briefe des nihilistischen Centralomite's an Rochefort, Hartmann und Karl Marx, worin dieselben beauftragt werden, den pekuniären Bestand des Auslandes zu organisiren.

London, 27. November. Wenn Rußland demnächst nicht in einen blutigen Krieg mit China geräth, so haben beide Mächte sich in erster Reihe dafür bei einer Dame zu bedanken. Die „westliche“ Kaiserin von China, die zugleich mit der „östlichen“ Vormundschaftsstelle bei dem noch unmündigen Thronfolger vertritt, hat nämlich den Kriegsgelassen eines Theils des kaiserlichen Kabinetts auf folgende Weise ein Ende gemacht. Sie erklärte dem versammelten Staatsrath in Peking, daß alle Minister, die für den Krieg stimmen wollten, ein Altkleid zu unterzeichnen hätten, in dem sie sich verpflichteten, im Falle einer Niederlage die Kriegskosten zu zahlen, die Rußland wahrscheinlich fordern würde. Die friedfertig gestimmten Mitglieder des Staatsraths, an ihrer Spitze Prinz Kung und der Großsekretär Li Tung-fang, schmunzelten wohlgefällig zu dieser weiblich-salomonischen Weisheit; aber auch die Kriegspartei, als deren Leiter der Prinz Tsun gilt, schnallte sofort die Rüstung ab und erklärte feierlich, daß sie das Gewicht der wider den Krieg vorgebrachten Gründe in ihrem ganzen Umfange und rückhaltlos anerkenne. Damit war die Sache erledigt. Wenn diese Geschichte, die ich hier nach Mittheilungen aus China berichte, wahr ist, dann freilich ist der Friede zwischen dem himmlischen und russischen Reiche auf längere Zeit gesichert. Die Weisheit der „westlichen“ Kaiserin aber ließe sich in einzelnen vor kommenden Fällen den Monarchen des Abendlandes zur Nachahmung empfehlen.

Provinzielles.

Stettin, 30. November. Untersagt ein Hauswirth dem zur Räumung verpflichteten Miether die Wegführung seines Mobilars, indem er ohne irgend einen berechtigten Grund ein Retentionsrecht an den Mobilien des Miethers geltend macht, so erlangt dadurch, nach einem kürzlich ergangenen Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, der

Mietser kein Recht, in der Wohnung so lange wohnen zu bleiben, bis der Mieth von der Retention Abstand nimmt, es sei denn, daß der Mieth widerrechtlich nicht einmal die Mithnahme des notwendigen Hausbedarfs gestatte und dadurch das Ausziehen überhaupt unmöglich mache. Der ausziehende Mieter hat jedoch gegen den sein Mobiliar mit Unrecht zurückhaltenden Hauswirth einen Anspruch auf Schadenersatz.

Die Direktion der Seltener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulcan“ hat nachstehenden Anschlag zur Kenntniß ihrer Angestellten gebracht: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König geruhte am Sonnabend folgend nach Empfang der telegraphischen Benachrichtigung über den glücklich vollendeten Stapellauf der Glattecks-Korvette „Carola“ nachfolgendes Telegramm nach Dresden an den Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch abgehen zu lassen: „Ich freue mich des glücklich vollzogenen Stapellaufs der „Carola“ und gratulire Allen, die diesen Bau vollzogen. Wilhelm.“ Von Dank erfüllt über diesen Beweis allerhöchster Huld bringen dies zur Kenntniß sämtlicher Angestellten. Die Direktion.

Am 13. December v. J. hatte der städtische Hundefänger Abricht auf der Dautlerstraße den Hund eines hiesigen Schlächtermeisters eingefangen und entfiel deshalb ein Menschenauflauf, bei welchem schließlich der Handwerker Vikt. Albert Koch ein Messer ergriff und damit den Strick zerschitt, an welchem der Hund befestigt war. Darauf wendete sich der Hundefänger mit dem Hunde nach der Heumarktstraße, woselbst er abermals angehalten und angegriffen wurde und soll er hierbei von Koch mit offenem Messer verwundet worden sein. Koch war deshalb in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts angeklagt und wurde wegen Widerstand mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, dagegen wegen Mißhandlung freigesprochen.

Das Kautionsdarlehn beim Preussischen Beamten-Verein.

Wir geben nachstehend im Anschluß an die Mitteilung über den Preussischen Beamten-Verein zu Hannover bezw. die Berliner Beamten-Vereinigung eine kurze Erläuterung der Kautionsdarlehens-Bedingungen des Preussischen Beamten-Vereins, denen wir eine Vergleichung mit den Kautionsdarlehens-Bedingungen anderer Gesellschaften anfügen.

Der Preussische Beamten-Verein gewährt gegen Verpfändung des Kautions-Empfangscheines und der Lebensversicherungs-Polize Kautionsdarlehne bis zur Hälfte, unter Umständen bis zu 2 Drittel der Lebensversicherungssumme. Das Darlehn ist mit 5 Prozent zu verzinsen und außerdem 1 Prozent Beitrag zum Kautionsfonds zu zahlen. An Zinsen und Beitrag sind somit im Ganzen 6 Prozent jährlich zu entrichten, worauf jedoch die Zinsen der Kautionspapiere, welche meistens 4 Proz. betragen, angerechnet werden. Die Darlehensschuldner tragen das Kautionsdarlehn in vierteljährigen Raten ab, deren Höhe in jedem einzelnen Falle mit der Direktion zu vereinbaren ist; die Raten sollen durch 10 M. theilbar sein. Für die Rate wird nur ein Minimalbetrag festgesetzt, so daß dem Schuldner größere Abzahlungen freistehen. Der Zeitraum, innerhalb dessen das ganze Darlehn abgetragen ist, ist verschieden; die längste Frist dafür ist auf 25

Jahre bemessen. Mit der vollen Abtragung der Darlehensschuld wird die Kautions-Eigentum des Versicherenden, und empfängt derselbe Kautions-Empfangschein und Lebensversicherungs-Polize zurück. Die 5 Proz. Zinsen, sowie das 1 Proz. Beitrag zum Kautionsfonds sind stets nur von dem jetzigen Darlehensrest zu entrichten, verringern sich also von Quartal zu Quartal. Ein Eintrittsgeld — Ausnahmgebühren — wird nicht berechnet. Dagegen wird bei Hergabe des Darlehens das ausgelegte Porto erstattet, was selten einen höheren Betrag als 1 M. erreicht.

Sämtliche Kautionsdarlehens-Schuldner des Vereins bilden mit teils des Kautionsfonds eine geschlossene Gemeinschaft. Derselbe wird aus ihren obengedachten Beiträgen von 1 Prozent gebildet. Aus diesem Kautionsfonds werden die Verluste getragen, welche durch völlige oder theilweise Inanspruchnahme der Kautions-Eigentümer der Behörden entstehen. Was später von den Schuldnern, die auch nach Inanspruchnahme der Schuld dem Verein haften bleiben, eingetriben wird, fließt dem Kautionsfonds zu. Reicht der Kautionsfonds zur Deckung dieser Verluste nicht aus, so kann von allen Darlehensnehmern ein Nachschuß gefordert werden. Diese Bestimmung entspricht der Gegenseitigkeit des Vereins. Daß jemals ein Nachschuß gefordert wird, ist nach sicheren Ermittlungen statistischer Art so gut wie ausgeschlossen. Der Beitrag von 1 Prozent zum Kautionsfonds ist hoch genug gegriffen, um alle eintretenden Verluste zu decken. Wenn der Kautionsfonds 5 Prozent der gesamten noch nicht getilgten Kautionsdarlehne erreicht, kann über den Ueberschuß von der General-Versammlung des Vereins anderweit beschlossen werden. Es würde derselben dann z. B. freistehen, diesen Ueberschuß zu Erstattungen auf die von den Schuldnern gezahlten Beiträge zu verwenden oder das 1 Proz. Beitrag für die Zukunft zu ermäßigen. Das Nähere ergeben die Bedingungen für die Gewährung von Kautionsdarlehnen, welche die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover franko und gratis versendet.

Die Bedingungen des Preussischen Beamten-Vereins über Kautionsdarlehne sind günstiger, als sie seitens irgend einer Lebensversicherungs-Anstalt den Darlehensnehmern geboten werden.

Die Art und Weise, wie der Verein die Abtragung des Darlehens in vierteljährlichen Raten erfolgen läßt, für die ein Minimalbetrag vereinbart wird, liegt im Interesse der Darlehensnehmer. Alle Lebensversicherungs-Anstalten, welche Kautionsdarlehne gewähren, lassen dieselben durch gleichbleibende Beträge in einem Zeitraum von 5, 10, 15, 20 oder 25 Jahren amortisiren. Diese Amortisations-Zahlungen sind in gleicher Weise berechnet, wie die Beiträge zu den Kapital-Versicherungen des Preussischen Beamten-Vereins — siehe dessen bezüglichlichen Tarif —, nämlich so, daß die einzelnen Amortisations-Beträge, mit Zins und Zinseszins zu einem Zinsfuß von 4 Proz. berechnet, am Schluß der festgesetzten Amortisationsdauer dem gegebenen Darlehn gleich sind. Während dieser ganzen Zeit hat aber der Schuldner das Darlehn in seiner ursprünglichen Höhe mit 5 Proz. zu verzinsen. Die Anstalten verzinsen also dem Schuldner die von ihm auf das Darlehn geleisteten Abzahlungen nur mit 4 Proz., während er ihnen auch auf den dadurch faktisch getilgten Theil seiner Schuld nach

wie vor 5 Proz. Zinsen zahlen muß. Der Verein hingegen setzt jede vierteljährliche Abzahlung sofort vom Kapital ab und läßt sich die 5 Proz. Zinsen nur von dem danach verbleibenden Reste zahlen. Ferner erheben die anderen Anstalten neben dem Eintrittsgeld — siehe nachfolgende Tabelle — dauernd einen sogenannten Verwaltungskostenbeitrag von 1/2 Proz., den der Verein nicht erhebt; derselbe wird bis zum Schluß der Amortisation von der ganzen Darlehenssumme, auch von dem durch Amortisation getilgten Theile derselben gezahlt. Dieses 1/2 Proz. Verwaltungskosten ist, da es für den Schuldner gleich ist, unter welcher Bezeichnung er es zahlt, nichts als eine Erhöhung des Zinsfußes von 5 auf 5 1/2 Prozent.

(Schluß folgt.)

Bemerktes.

Im Palast des Sultans lebt es wieder einmal Hochzeitsfreude. Der Beherrscher aller Gläubigen wird, nachdem er erst vor Kurzem zwei Töchter unter die Haube gebracht, in den nächsten Tagen wiederum zwei Töchter, die Prinzessinnen Medthe Sultanah und Neilah Sultanah — beide Prinzessinnen haben das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten — vermählen. Die Brautgatten, zwei Kavallerie-Offiziere, haben sich die Prinzessinnen selbst ausgewählt. Jede Braut erhält eine bedeutende Summe Geldes, dann einen Konak (Palast) und mehrere Sklavinnen zur Mitgift.

Ein Hunger-Konkurrent Tanners hat sich gefunden. Die „N. Fr. Pr.“ berichtet nämlich: „Ein Steirischer Sodawasser-Fabrikant erkundigt sich bei uns nach der gegenwärtigen Adresse des Dr. Tanner, welcher bekanntlich nächstens nach England kommen soll, um dort eine neue Gasenprobe abzugeben. Da Tanner die englischen Aerzte aufgefordert hat, ihm Persönlichkeiten nachzuweisen, welche geneigt wären, vierzig Tage lang von geistigen Getränken zu leben, während er selbst innerhalb dieser Zeit sich wieder mit Wasser begnügen wolle, so ist unser Landmann gesonnen, mit Tanner in die Hungerskranke zu treten. Wollen Sie Herrn Dr. Tanner mittheilen,“ schreibt der Sodawasser-Fabrikant an uns, „daß ich mich bei Vorr auf fünf- undvierzig Tage einlasse, wenn er einen Betrag aussetzt; ich bin zwelunddreißig Jahre alt und Obersteirer.“

Die Konzertprogramme Newyorks werden gegenwärtig von einer „Baby-Polla“ beherrscht, welche Rudolf Bial, unser Landmann, komponirt hat. Die Piece beginnt mit Kindergeflüster. Eine jener „Papa und Mama“ quakenden, aufzublasenden Gummiblasen dient als Instrument. Durch zwei Sätze geht die Polka dann melodisch, bis sich das Quaken von Neuem vernehmen läßt. Klingel und Lirangel wird als Verhöhnungsmittel eingeführt, bis der Quälgeist schweigt und schließlich durch einen Satz „Schlaf, Kindlein schlaf“ verarbeitet, ansehnend ganz still wird. So wendet sich schließlich die Polka planissimo ihrem Ende zu, als das Baby schließlich noch einmal aufjauchzt. Und da ist es denn diesmal nicht Gellengel, sondern ein derber Paukenschlag — seine Ruhsanwendung ist leicht verständlich — der zum Jubel des Publikums das Baby ganz plötzlich verstummen läßt.

(Eine merkwürdige Familie.) Ein ein Bernambuco erscheinendes Blatt erzählt, daß ein in Cabacitras (Provinz Bernambuco) lebendes Indi-

viduum, Namens Joaquim Moreira, 79 Jahre verheiratet gewesen. Er ist 103 Jahre alt und seine Gattin 79. Das Ehepaar hatte 23 Kinder, von denen 9 Söhne und 5 Töchter noch am Leben sind und durch welche sie die Ahnen einer großen Familie geworden sind, die bereits 126 Enkel und 91 Urenkel zählt. Die ganze Familie besteht aus 233 Personen.

(Reduzierung eines Harems.) Aus Fez schreibt man: Im Kaiserthum herrschte im vergangenen Sommer ein fürchterlicher Aufstand, und nur nach großen Anstrengungen gelang es dem Sultan Sidi Muley Hassan, die Rebellen zu unterwerfen. Dieser Bürgerkrieg hat die Finanzen des Reiches sehr zerrüttet, und der Sultan entschloß sich daher, um seinen Staatshaushalt wieder in Ordnung zu bringen, viele Beamte zu entlassen und die Ausgaben zu beschränken. Den Anfang machte er bei sich selbst, indem er einen Theil seiner Leibgarde entließ und seinen Harem, in welchem sich bis jetzt gegen 400 Frauen befanden, auf die Hälfte reduzirte. Die Marokkaner sind über diese Benümmigkeit ihres Fürsten, welcher mit 200 Frauen vorlieb nimmt, höchst entzückt, und als derselbe vor einigen Tagen zur Moschee ritt, wurde er von der Bevölkerung seiner Hauptstadt Fez mit Jubel begrüßt. Da mit jedoch die aus dem kaiserlichen Harem entlassenen Frauen der Elvilise nicht zur Last fallen, theilte sie der Sultan an seine Offiziere, die sich aber dafür einen kleinen Gageabzug gefallen lassen mußten. Für sich behielt der Sultan, trotz des Sprüchwortes „Jugend hat keine Jugend“, nur die jungen Frauen zurück.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 28. November. Eine von Junggehehen abgehaltene Volksversammlung wurde wegen Tumults vom Regierungskommissar aufgelöst. Wegen der Wahl des Präsidiums war zwischen dem Komitee und der Arbeiterpartei ein Streit entstanden, der schließlich in ein Handgemenge ausartete. Da letzteres sich indeß auf den Saal beschränkte, in welchem die Versammlung abgehalten wurde, so hatte die Polizei keinen Anlaß zum weiteren Einschreiten.

Paris, 29. November. Mehrere Personen, welche sich nach dem Archhose Revallais begaben, um auf dem Grabe des Kommuneards Ferré eine Demonstration zu veranstalten, wurden verhaftet.

Petersburg, 28. November. In Bezug auf die Kämpfe der Perser mit den Kurden sagt die „Agence Russe“, Ausfall würde, falls die Perser nicht im Stande sein sollten, der Kurden Herr zu werden, bei der Nähe der Grenzen zweifelsohne genöthigt sein, den Persern beizuhelfen.

Rom, 29. November. Deputirtenkammer. Bei der gestern fortgesetzten Debatte über die Interpellationen unterzog Minghetti die auswärtige und die innere Politik des Kabinetts einer Kritik. Cavallotti erklärte, daß er und seine Freunde von der äußersten Linken sich der Abstimmung enthalten würden. Crispi erklärte gegen das Kabinet stimmen zu wollen. Gabriel versicherte, die jüngsten Feste in Mailand hätten keinen republikanischen Charakter gehabt.

Melbourne, 29. November. Der Kapitän und sechs Mann von der Besatzung des englischen Kriegsschiffs „Sandfly“ sind von den Eingeborenen der Samoa-Inseln ermordet worden.

Wer ist der Mörder?

Kriminal-Novelle

von

Ernst von Waldow.

6)

Einige weitere Fragen des Beamten beantwortete der Lieutenant mit Ruhe und Bestimmtheit. Ueber die Flucht seiner Braut schien er weniger erkaunt, als man hätte annehmen können. Er äußerte sich dahin, daß er gegen seine Tante schon die Befürchtung ausgesprochen, Magdalene werde von ihrem Geliebten, dem Lehrer Ahnau, nicht lassen wollen, deshalb wäre es vielleicht besser, die Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben. Dies nun habe die Tante entschieden verweigert und geäußert, sie habe so gravirende Sachen aus dem Leben des Lehrers Ahnau erfahren, daß sie diesen Mann nie zum Schwiegersohn nehmen werde. Dies und den Grund ihrer Weigerung habe sie demselben ganz offen mitgetheilt.

Als jetzt der Geldschrank geöffnet und dessen Inhalt mit dem sehr pünktlich gefertigten Verzeichnisse der Hofrätin verglichen ward, ergab es sich nach genauer Rechnung, daß außer den 5000 Thalern, deren Abgang konstatirt, noch eine Summe in Wertpapieren von nahezu 20,000 Thalern fehlte.

Während die Männer ihres Amtes walteten und nach und nach die näheren Gründe des Hauses sich eingestellt, begab sich der Polizeikommissar Hell nach dem städtischen Gymnasium, um den erhaltenen Befehl gegen Egbert Ahnau auszuführen. Auf dem Wege dahin hatte er in dem Hause vorgesprochen, wo der Lehrer wohnte, und von dessen Quartiergeberin in Erfahrung gebracht, daß ihr Miethsmann in der vergangenen Nacht, ganz gegen seine Gewohnheit, außer dem Hause gewesen. Am auf-fallendsten erschien der Frau, daß der Lehrer kurz vor Mitternacht das Haus noch einmal verlassen habe und dann erst am hellen Morgen zurückgekommen sei.

Der Beamte traf den Lehrer Ahnau, den er oberflächlich kannte, kurz vor dem Gymnasium auf der Straße. Ein Blick genügte, um die Spuren

der durchwachten Nacht von dem Gesichte des sonst so frisch blühenden jungen Mannes abzulesen.

Gründend trat er an ihn heran. „Darf ich Sie bitten, Herr Ahnau, mir in Ihre Wohnung zu folgen, ich habe dort einige Fragen an Sie zu richten, betreffend das Verbrechen, welches heute Nacht in dem Hause der Hofrätin von Winkler verübt worden ist.“

Egbert Ahnau schrak merklich zusammen und seine Stimme war unsicher, als er erwiderte:

„Wie kommen Sie darauf, mich deshalb befragen zu wollen? Ich stehe dem Hause der Frau Hofrätin, wenn mir die Damen auch bekannt sind, doch nicht so nahe, um eine beobachtliche Auskunft geben zu können. Hat Ihnen denn die Hofrätin Winkler diesen Auftrag erteilt?“

Der Beamte blinnte, stehen bleibend, den Lehrer durchdringend an, dann sagte er langsam:

„Die Hofrätin von Winkler konnte mir diesen Auftrag nicht mehr erteilen, denn sie liegt, wie Sie wohl wissen werden, von Mörderhand getödtet, als blutige Leiche auf ihrem Lager.“

„Großer Gott!“ stammelte Egbert, die Augen schließend und die Rechte vor sich stredend, als gälte es, ein Gespenst zu verschrecken, das plötzlich vor ihm aufsteige. — „Ermordet — und in dieser Nacht! Entsetzlich — arme, arme Magdalene!“

Dann, als besänne er sich plötzlich auf etwas Wichtiges, wandte er sich ohne Gruß von dem Beamten und eilte in der entgegengesetzten Richtung davon.

Aber er kam nicht weit, wie eine eiserne Klammer legte sich die Hand des Polizei-Kommissars auf seinen Arm.

„Ich verhafte Sie im Namen des Keesers, Herr Egbert Ahnau.“ Der Lehrer wandte sich um.

„Mein Herr, aus Menschlichkeit lassen Sie mich jetzt frei, später, morgen bin ich ja gern bereit, mich dem Gericht zu stellen, und alle Ihre Fragen zu beantworten. Jetzt, das werden Sie begreifen, handelt es sich zuerst darum, das unglückliche Mädchen von dem schrecklichen Vorfalle schonend zu unterrichten. Bei ihrer zarten Gesundheit könnte Fräulein Magdalene den Tod davon haben, wenn sie diese Kunde unvorbereitet erhielt.“

„Sie wissen also, wo sich die junge Dame aufhält?“

„Gewiß weiß ich das, und jetzt ist auch nicht mehr Zeit, ein Geheimniß daraus zu machen. Fräulein von Winkler befindet sich bei meiner Mutter in Schwarzwaldbau, wohin sie sich geflüchtet, um dem Zwange einer verhassten Verbindung zu entgehen!“

„Gut. Ich werde wahrscheinlich selbst nach Schwarzwaldbau fahren, da die Anwesenheit der jungen Dame im Sterbehause dringend vonnöthen ist.“

„Sie wollen Magdalene die Nachricht überbringen? Wahrscheinlich eine sehr unangenehme Nachricht, das mir zuerst gebräut. Sie irren indeß, wenn Sie glauben, daß Sie mich zurückhalten können. Jetzt, nachdem ich Ihre Fragen offen beantwortet, möchte ich wissen, weshalb Sie mich meiner Freiheit berauben?“

„Auf Grund des dringenden Verdachtes, in dem Sie stehen: den Mord an der Hofrätin Winkler verübt zu haben!“

„Mein Herr — für diese Beschuldigung werden Sie mir Rechenschaft geben!“

„Ich wälte meines Amtes und erfülle meine Pflicht. Lehrer Ahnau, Sie sind mein Gefangener; erregen Sie nicht unnützes Aufsehen durch einen Widerstand, der Ihnen nichts nützen würde. Zwei meiner Leute sind in der Nähe. Folgen Sie mir daher freiwillig in Ihre Wohnung, wo ich eine Durchsuchung vornehmen lassen will.“

Egbert war vernichtet. Völlig gebrochen folgte er dem Beamten schweigend. Als er seine Stube betrat, ließ er sich tief aufseufzend auf das Sopha nieder, dann reichte er Herrn Hell die Schlüssel zu dem Schrank und dem Schreibtisch und verharrete bei der nun folgenden Prozedur in derselben Antheillosigkeit. Ein bereitstehender Diener brachte den unglücklichen später in das Polizeigefängniß, wo er vor dem Untersuchungsrichter das erste Verhör zu bestehen hatte, nachdem Polizei-Kommissar Hell alle Umstände und Einzelheiten der Inhaftirung gewissenhaft zu Protokoll gegeben.

Der Gedanke an Magdalenes Schmerz, an ihre schuplose Lage war es, welcher Ahnau so tief niederbrachte. Dazu machte er sich heftige Vorwürfe, daß er das Mädchen zu dem Fluchversuche bereitet. Eigentlich war durch eine Unvorsichtigkeit Magdalenes, welche die in den Garten führende Thür mangelhaft oder gar nicht verschlossen, das Unheil

entstanden und der Mörder in das Haus gedrungen. Er mußte sich demnach wenigstens mittelbar als den Urheber des begangenen Mordes betrachten und das bedrückte ihn sehr.

Weniger beängstigte Egbert der Verdacht, der in Wirklichkeit auf ihm ruhte. Er nahm an, daß dieser Verfolgung durch die Polizei ein Racheakt des Lieutenant Winkler zu Grunde liege, weil er nicht auf seiner baldigen Freilassung, da seine völlige Unschuld an dem abscheulichen Verbrechen sich ja bald herausstellen mußte.

Indessen zogen sich die Witterungen immer dunkler und drohender über dem Haupte des Eingekerkerten zusammen.

Egbert hatte ein ganz offenes Geständniß über die Vorkommnisse jenes Abends abgelegt und auch des räthselhaften Verschwindens seines Mannels und seines Erwähltes gethan. Auf ernstes Befragen hatte er den Namen und die Wohnung des Kutschers genannt, der ihn und Magdalene nach Schwarzwaldbau gefahren.

Die Aussagen dieses Menschen nun waren es, die Ahnau in eine nahezu verzweifelte Lage brachten und ihn auf das äußerste kompromittirten.

Karl Frisch, aus Schwarzwaldbau gebürtig, zur Zeit als Knecht bei dem Großfuhrmann Müller bedienstet, gab zu Protokoll: sein Landmann, der Lehrer Ahnau, sei zu ihm gekommen und habe ihn in sehr erregter Weise dringend gebeten, ihn und seine Braut, die von ihren Verwandten verfolgt werde und die er zu seiner Mutter in Sicherheit bringen wolle, nach Schwarzwaldbau noch in dieser Nacht zu fahren.

Die Sache sei ihm wohl gleich nicht recht gehener vorgekommen, aber da erstens der Herr Lehrer aus einem Orte mit ihm sei, dann auch das Mädchen zu seiner Mutter gebracht werden solle, habe er es ihm nicht abschlagen wollen und sich überhaupt nichts Schlimmes dabei gedacht.

Um 12 Uhr habe er am Stadthor draußen gehalten und lange gewartet, aber Herr Ahnau sei nicht gekommen. Die Zeit sei ihm lang geworden und er habe gedacht, daß in der Eile und Aufregung wohl ein Irrthum vorgekommen sei. Der Lehrer hatte nämlich gesagt: wir fahren den nächsten Weg am Erlenried vorbei, dort kann man sich nicht verfehlen. Jetzt sei die Fahrt zum Erlenried

gungen, Niemand wäre dort gewesen, und da die Nacht kalt, habe er einen Zug aus seiner Flasche gethan und sei dann auf dem Boden des Wagens eingeschlafen. Wie lange dieser Schlaf gewährt, müßte Frischel nicht angeben, aber er meinte, es müßte über eine Stunde sein. Da habe ihn der Lehrer ziemlich unsanft geweckt und ihm Vorwürfe gemacht, daß er nicht an dem Plaze vorm Thore gewesen. Er, Frischel, habe nun auch ärgerlich erwiedert, daß der Lehrer ihn zum Narren gehalten, und es sei zum Streit gekommen, bis dann das Fräulein, das ganz erschöpft auf den Arm des Herrn Ahnau gelehnt, zu weinen angefangen. Da sei aber der Herr ganz sanft geworden, habe das Fräulein in den Wagen gehoben und nur gebeten, recht rasch zu fahren, damit die Versammlung einsehelt werde.

Aus den vortrefflichen Schilderungen des Knechtes, in dessen Gefährt der Lehrer Ahnau, nach einer Stunde Aufenthalt in Schwarzwaldbau, dann zur Stadt zurückgekehrt, war dies für die Unterzuchung das Wichtigste.

Egbert leugnete auch gar nicht, daß sich Alles so verhielte, wie Frischel behauptet, erklärte aber mit Bestimmtheit, daß er den Kutscher an die Promenade vor das Thor bestellt und dort mit Magdalena seiner geharrt. Erst später sei ihm eingefallen,

daß hier ein Irrthum stattgefunden habe und Frischel vielleicht ihrer am Erlenteich war, weil von dort aus der Weg nach Schwarzwaldbau abliege. Uebrigens sei der Kutscher betrunken gewesen; Karl Frischel bestritt dies und behauptete entschieden, an den Erlenteich bestellte zu sein.

Die Verschwiegenheit der Aussagen würde von keiner großen Bedeutung gewesen sein, wenn dieser ansehnliche nebenstehende Umstand den auf Egbert Ahnau lastenden Verdacht nicht in einer furchtbaren Weise vermehrt hätte.

Die Polizei verfügte nämlich die genauesten Nachforschungen und zwar nicht allein in dem Wälferschen Garten, sondern auch den Weg betreffend, welchen das flüchtige Paar an jenem Abend eingeschlagen.

Das Gebüsch und Strauchwerk, welches den Promenadenweg einsperrte, wurde abgesucht und selbst weiterhin die Mäuer des Chaussee-Grabens. Die Straße führte nämlich an dem sogenannten „Erlenteich“ vorbei, den schön gelegenen Ortsteilhof, etwa zehn Minuten entfernt, rechts lassend.

Am genauesten wurde das dicke Gebüsch und Buschwerk durchsucht, welches sich an drei Stellen abfallenden Ufern des Teiches befand und sich bis unten an den Wasserspiegel hinzog.

In derselben Stunde, als der imposante Leichen-

zug, der die irdischen Ueberreste der ermordeten Hofrätin von Winkler geleitete, den Friedhof betrat, ward im dichten Gebüsch versteckt, am Erlenteich der graue blutbefleckte Havelock und der ganz zusammengebrückte Filsch der Lehrs Ahnau entdeckt, daneben das scharf geschliffene, mit dunklen, getrockneten Blutstufen bedeckte Messer, mit welchem der Mord verübt worden.

An der unteren rechten Seite des Mantels fehlte ein dreieckiges Stück, das durch einen Schnitt mit einem blutigen Messer von dem Gewande abgetrennt worden, wie deutlich ersichtlich war.

So eifrig man jedoch, besonders nach diesem Funde, sich bemühte, die fehlenden Vertheilungspapiere zu entdecken, so erfolglos war dies Bemühen. Der Mörder mußte seinen Raub an irgend einem verstaubten Orte wohl geborgen haben und war bis jetzt auch zu keinem Gefändnisse zu bringen.

Wer beschreibe den Jammer und das Entsetzen Magdalena's, bei der furchtbaren Nachricht von der Ermordung ihrer Pflegemutter und der Entdeckung des Geliebten!

Ahnau's Mutter war schnell bereit, das arme Mädchen in die Stadt zu begleiten, da der Beamte deren augenblickliche Abreise wünschte. An der Todtenbahre ihrer Pflegemutter brach Magdalena ohnmächtig zusammen und fiel dann in ein hitziges

Fieber, das sie dem Tode nahe brachte. Ihre vorher zu Protokoll gegebenen Aussagen stimmten mit denen ihres Geliebten überein.

Sie gab die Antworten schon und ängstlich ab; auf die Frage über den Verbleib der Sachen Ahnau's wußte sie nichts zu erwidern und als man dieselben gefunden hatte und ihr vorzeigte, erkannte sie mit einem Ausruf der Verzweiflung Mantel und Hut als Ahnau zugehörend an und schluchzte:

„Jetzt ist er verloren!“

Dasselbe mochten auch der Vertheiliger Ahnau's, Doktor Frank, und Staatsanwalt und Richter denken. Letzterer hoffte noch immer ein freiwilliges Geständniß des so schwer belasteten Inculperten zu erzielen. Aber selbst an der Leiche der Hofrätin hatte Ahnau, obgleich tief durch den Anblick bewegt, seine Unschuld behauptet, und wenn die Richter nicht, durch das Zusammenreffen so vieler Umstände, voreingenommen gewesen wären, hätte sie der überzeugende Ton der Wahrheit in Egbert's Stimme Auszug machen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. November. Wetter schön Temp. + 6° N. Barom. 28.8. Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Kgr. loco gelb. 203—210, geringer 180—199, weiß 205—218, per Nov. 212.5 bez., per Frühjahr 211.5 bez.

Woggen etwas fester, per 1000 Kgr. loco inf. 198—206, per November 206 bez., per November-December 204.5 bez., per Frühjahr 194.5—195.5—196 bez.

Mais per 1000 Kgr. 143—145.

Winterrüben still, per 1000 Kgr. loco per April-Mai 256—256.5 bez.

Müßel ruhig, per 100 Kgr. loco ohne Fack 56 Pf., per November 55 Pf., per April-Mai 50.75 Pf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loco ohne Fack 54.1 bez., per November 54.5—54.2—54.3 bez., per November-December 54 bez. u. Gd., per Frühjahr 55—55.2 bez.

Petroleum per 50 K. loco 10.25 fr. bez.

Polizei-Verordnung.

Um die Vorfluth im Mühlengraben zu sichern, die polizeiliche Ordnung bei Benutzung dieses Privatflusses und eine regelmäßige Reinigung desselben herbeizuführen, wird für seine durch den Polizei-Bezirg der Stadt Stettin führende Strecke auf Grund des § 73 der Feld-Polizei-Ordnung vom 1. November 1847, des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 nach Verathung mit dem Magistrat und mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern verordnet was folgt:

§ 1. Der Mühlengraben ist auf der Strecke von der Malmühle zu Nemitz bis zu seiner Mündung in die Oder durch den Feldmesser Stradan im Oktober und November 1878 vermaßen und nivellirt und sind diese Vermessungs- und Nivellements-Arbeiten durch den königlichen Kataster-Kontrollor Alt revidirt worden.

Das Resultat dieser geometrischen Arbeiten dient als Maßstab für das Längemaß der Mühlengraben-Strecke im Ganzen, für den Gebietsantheil, mit welchem die einzelnen Gemeinden und Grundbesitzer daran grenzen, und zur Herstellung und Erhaltung der normalmäßigen Breite und Tiefe des Mühlengrabens, wie solche in dem § 2 bestimmt ist.

§ 2. Normalprofil.

Die zur Herstellung einer normalmäßigen Profils des Mühlengrabens auszuführenden Vertiefungsarbeiten und die Regulirung der Ufer sind auf den Situations- und Nivellements-Plänen Sectio I und II, im Längensprofil und in den Querprofilen mit roth angegeben.

Die herzustellende neue Sohle des Mühlengrabens erhält eine Breite von 1.20 Meter, und sind die Ufer, soweit dieselben nicht mit Mauerwerk und massiven Bauwerken eingefast sind, im Sandboden mit 1 1/2-facher, im Behm- und Moorboden mit 1-facher Anlage abzuböschern.

Um diese normalmäßige Tiefe und Breite des Mühlengrabens auch für die Zukunft zu erhalten, ist die neue Sohle durch Festpunkte festzulegen. Es sind zu diesem Zweck in den einzelnen Stationen von 100 Meter Länge Pfähle von 1 Meter Länge und 16 Centimeter im Quadrat stark einzuschlagen, deren Köpfe mit der neuen Sohle abschneiden.

Nach diesen Festpunkten ist die Räumung des Mühlengrabens in der in den §§ 4—7 angeordneten Weise und in den festgesetzten Zeiträumen auszuführen und dienen diese Pfähle auch als Anhaltspunkte für die vorzunehmenden Räumungen.

Es ist danach für fest die Sohle zu vertiefen:

in Station	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
1	0.55	0.60	0.65	0.70	0.75	0.80	0.85	0.90	0.95	1.00	1.05	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40	1.45	1.50	1.55	1.60	1.65	1.70	1.75	1.80	1.85	1.90	1.95

Eine Festlegung über eine etwa nöthig werdende größere Tiefe bleibt vorbehalten. Die Stationspunkte werden am Ufer durch Nummernpfähle gekennzeichnet, welche, um das Herausziehen zu verhindern, am unteren Ende mit einem Kreuz versehen werden müssen. Zur Feststellung und Prüfung der vorchriftsmäßigen Tiefe des Grabens werden an den Stationspfählen und an Pfählen, welche den Stationspfählen gerade gegenüber stehen, Markirungen angebracht, von denen abwärts,

ein bestimmtes für alle Pfähle gleiches Maß gemessen, die Sohle des Grabens liegen muß.

Sollten die Ufer des Grabens an einzelnen Stellen höher liegen, als das von der Marke bis zur Sohle angenommene allgemeine Maß anzeigt, so ist an solchen Stellen an den Pfählen bei den Marken durch Zahlen das abweichende Maß ersichtlich zu machen.

§ 3. Die im § 2 festgesetzten Vertiefungen, Verbreiterungen und Uferregulirungen müssen binnen 3 Monaten nach Publikation dieser Verordnung hergestellt sein.

§ 4. Räumung.

Zur Räumung des Mühlengrabens sind in den Gemeinden Nemitz, Stettin, Bredow die Uferbesitzer von jeder Seite bis zur Mitte des Grabens nach dem im § 1 ermittelten Verhältniß des Gebietsanteils eines jeden verpflichtet, und zwar derart, daß in den Jahren mit gerader Jahreszahl die nördlichen Abjaganten, in den Jahren mit ungerader Jahreszahl die südlichen Abjaganten die ganze Räumung zu bewirken haben. Gemein-same Kosten werden von den Uferbesitzern nach Verhältniß ihres Gebietsanteils aufgebracht.

§ 5. Die regelmäßige Räumung des Mühlengrabens hat jährlich zwei Mal zu erfolgen, sie beginnt mit dem 1. Juni und 15. Oktober und muß binnen 14 Tagen vollendet sein.

Es bedarf dazu keiner besonderen Aufforderung der Interessenten.

Der Polizei-Direktion bleibt es überlassen, auf Antrag oder nach Anhörung der Schau-Kommission außerordentliche Räumungen nach Bedürfnis anzuordnen.

§ 6. Auswurf.

Die Räumung muß in der Weise bewirkt werden, daß alle dem freien Wasserabfluß hinderliche Gegenstände, namentlich Schlamm, Schwimmholz, Wassergräser, Geißlinge, Kräuter u. aus dem Grabenbette entfernt werden.

Die bei der Räumung nach beiden Ufern gleichmäßig und mindestens 1 Meter vom oberen Uferende entfernt auszuwerfenden Gegenstände sind, soweit sie nicht zur Planirung und Befestigung der Uferböschung gebraucht werden, von dem angrenzenden Grundbesitzern vom Ufer zu entfernen.

§ 7. Die Räumung hat stets von unten aufwärts zu erfolgen, also von der Oder nach der Malmühle zu, und ist ununterbrochen bis zum obersten Punkte fortzusetzen.

Sofort nach Ablauf der im § 5 festgesetzten Räumungszeit beginnt die Revision der Räumungsarbeiten durch die Schau-Kommission. Letztere hat über den Befund ein Protokoll aufzunehmen, auf Grund dessen gegen die ständigen Räumungspflichtigen vorgegangen wird.

§ 8. Nach beendeter Revision überreicht die Schau-Kommission das Protokoll dem Landrath des Randower Kreises und der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin, welche für ihre Amtsbezirke die erforderliche Ausführung der nicht oder nicht ordnungsmäßig oder nicht vollständig bewirkten Räumungsarbeiten zu veranlassen (§ 30 sog. des Kompetenz-Gesetzes vom 26. Juli 1876) und außerdem diejenigen zur Verhaftung zu ziehen haben, denen ein Zuwiderhandeln gegen die Bestimmungen dieser Verordnung zur Last fällt.

§ 9. Ufer.

Die Instandhaltung und Befestigung der Ufer des Mühlengrabens ist auf die ganze Länge von der Malmühle zu Nemitz bis zur Oder eine Verpflichtung der angrenzenden Grundbesitzer. In dem Wasserlauf, sowie unmittelbar (d. h. 1 Meter vom Uferende entfernt) am Ufer dürfen Bäume oder Sträucher überall nicht gebauet werden, von weiter abstehenden Bäumen oder Sträuchern aber sind alle überhängenden Zweige, die sich über den Wasserpiegel hin ausbreiten, zu entfernen oder derart zu beschneiden, daß sie dem Wasserlauf und auch der Räumungs-Ausführung in keiner Weise hinderlich sind. Neuanpflanzungen von Bäumen oder Sträuchern dürfen nur in einer Entfernung von 2 Meter, vom oberen Uferende an gerechnet, stattfinden.

Gebäude dürfen nur bis zu 2 Meter Entfernung vom dem oberen Ende der Graben-Böschung errichtet werden und muß jedes Grundstück sich einen Zugang zum Graben offen halten, damit die Räumung ausführbar ist und die Abjaganten die Abfuhr bewirken können.

§ 10. Den Aufsichtsorganen, zu denen nicht allein der Kreis-Ausschuß und die Schau-Kommission, sondern auch die Polizei-Behörden und Beamten gehören, ist von den Uferbesitzern zu jeder Zeit der Zutritt zu den Ufern des Mühlengrabens zum Zwecke der Revision zu gestatten. Ebenso dürfen den zu den Räumungsarbeiten angenommenen Personen keinerlei Hindernisse bei der Ausführung der Arbeiten bereitet werden.

§ 11. Brücken und Steege.

Zur Vermeidung der Verschattung und Versandung des Mühlengrabens und des Grabenbettes sollen alle vorhandenen oder in Zukunft zu errichtenden Brücken und Steege ohne Einengungen an den Ufern die ganze reglementsmäßige Breite des Bettes überspannen, wobei die dicke Weite der Brücken resp. Steegeöffnung der reglementsmäßigen Breite des Grabenbettes entsprechen muß.

Diese Anlagen müssen so hoch liegen, daß die Entfernung von der Sohle des Mühlengrabens bis zur

Unterseite der Brücken resp. Steegebalken mindestens 0.80 Meter beträgt.

Vernach erforderliche Umdänderungen sind binnen 3 Monaten nach Publikation dieser Polizei-Verordnung auszuführen.

Neuanlagen oder Umbauten von Brücken und Steegen bedürfen der Genehmigung der Schau-Kommission.

§ 12. Durchfahrten und Triften.

Die zu Viehtriften und Durchfahrten dienenden Stellen haben diejenigen Abjaganten, in deren Grundstücken die Triften und Fahrten liegen, oder welche durch diese begrenzt werden, so oft zu räumen, wie es die Schau-Kommission verlangt.

§ 13. Viehtränken dürfen im Mühlengraben nur da gebauet werden, wo die Böschungen an den betreffenden Uferstellen und die Normalsohle des Grabenbettes gepflastert und die Enden des Pflasters an diesen Stellen durch Balken gehörig befestigt sind.

§ 14. Waschbänke.

Alle in dem Mühlengraben angelegten Waschen und Waschbänke sind binnen 3 Monaten nach Publikation dieser Verordnung fortzuschaffen. Dagegen kann den Grundbesitzern von der Schau-Kommission die Anlage fester Waschbänke auf den Ufern an geeigneten Stellen und in geeigneter Weise gestattet werden.

§ 15. Auffahrtwehre u.

Die Anlage von Auffahrtwehren, das Einrammen von Pfählen in das Grabenbette, ebenso das Niederlegen von Steinen, Strauchwerk und anderen die Vorfluth hemmenden Gegenstände ist verboten.

Dagegen sind Einschnitte in die Ufer gestattet, nur in denselben diejenigen Anlagen anzubringen, welche in dem Wasserbette nicht gemacht werden dürfen. Dergleichen Einschnitte dürfen aber nur nach vorheriger Genehmigung der Schau-Kommission, welche die Dimensionen und die Abgrenzung derselben durch Pfähle mit Flechtwerk festzulegen hat, gemacht werden.

§ 16. Brennreinigungen.

Abgänge aus der Haus- und Landwirtschaft, von Viehhaltereien, Hühnerhöfen, Färbereien, Gerbereien, Wälen und ähnlichen Gewerben und Anlagen, Sinkstoffe, Unrath aus Müllsteinen und Kanälen, sowie feste Körper, Erde und andere Materialien dürfen unter keiner Bedingung in den Graben geleitet oder geworfen oder in solcher Weise an das Ufer desselben gebracht werden, daß das Wasser diese Gegenstände hineinspülen kann.

§ 17. Mühlen.

Zur Anlage von Mühlenanlagen ist die vorherige spezielle Genehmigung des Stadt-Ausschusses, Magistrats, erforderlich (§ 123 des Kompetenz-Gesetzes vom 26. Juli 1876). Dieselben müssen nach der Normalbreite und Tiefe des Gewässers eingerichtet werden.

Die Mühlenbesitzer sind gehalten, ihre Freischützen mit Aufziehwelle und Kette, die Schugbretter aber mit starkem Beschlage und starken Haken zu versehen, so daß sie zu jeder Zeit und leichter Mühle bis auf den Wasserpiegel aufgezogen werden können.

§ 18. Wiesenbewässerung.

Die Befugniß zu Vertheilungs-Anlagen regelt sich nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843.

§ 19. Schau-Kommission.

Zur Ueberwachung dieser Verordnung wird eine Schau-Kommission gebildet.

Dieselbe besteht aus 5 Mitgliedern, von denen der Kreisrath des Randower Kreises 3, die Stadtverordneten-Versammlung zu Stettin 2 zu wählen hat.

Die Mitglieder wählen unter sich einen Vorsitzenden. Derselbe hat das Recht und die Pflicht, für die Ordnung und Regelmäßigkeit des Geschäftsganges zu sorgen.

§ 20. Die Wahl gilt auf 3 Jahre und kann nur aus solchen Entschuldigungsgründen abgelehnt werden, welche von der Uebernahme einer mit Vermögensverwaltung verbundenen Vormundschaft befreien würden.

Die Gewählten haben das Recht, die Wiederwahl auf die Dauer der nächsten 3 Jahre abzulehnen.

§ 21. Strafbestimmung.

Alle Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht anderweitige gesetzliche Strafbestimmungen Platz greifen, mit einer Polizeistrafe von 3 bis 30 Mark event. verhältnismäßiger Haft geahndet.

Außerdem wird die Herstellung des reglementsmäßigen Zustandes auf Kosten der Kontravenienten oder Rentiten bewirkt.

§ 22. Das unterm 21. Oktober v. J. diefalls publizierte Räumungsreglement für die im Randower und Stettiner kreise belegene Strecke des Mühlengrabens tritt hiermit außer Kraft.

Stettin, den 25. November 1880.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Hue de Grais.

Monatsblätter für Handel u. Verkehr, in alphab. Form. Okt. bis Dez. 60

Verlag von H. Pfeil in Leipzig.

Zweiter Vortrag zum Besten des Grabower Kirchbaues

in der Aula des Marien-Hörsaal-Gymnasiums
Heute, Dienstag, 30. Novbr., Abds. 7 Uhr,
Herr Regierungs- u. Schulrath Schultz:
„Ein deutscher Freiherr als Lehrer des Volks.“
Billets für einzelne Vorträge a 75 Pf., für alle a 3 Mark bei den Herren Th. v. d. Nahmer, P. Witte und an der Kasse.

Das Komitee.

Münch. Dombau-Lotterie!
Fortlaufende Nummern. Ziehung 5. Dezbr.
Haupttreffer M. 35,000. 20,000. 10,000.
10 Gewinne a M. 1000 n. f. w.
Loose mit gelbem Stempel a M. 1.25,
5 Stück zu 6 Mark, 30
an allen Agenturen vergriffen, versendet nur noch
3 Tage gegen Postanweisung oder Briefmarken.
Ziehungs-Listen 10 Pf.
Carl Krauss, München.
Cölner Dombau-Loose a M. 3.50.

Düsseld. Silberloose a 3 M. (11 St. 30 M.),
15. Dec. cr. Gew. 10,000, 5000,
1000 M. u. c.; Originalloose u. Anthelle
zur H. C. Königl. Preuss. Lotterie
(14—16. Dec.) billigst; Cölner Dombau-
loose a 4 M.; Schl.-Holst. Loose a 2 1/4 M.
H. C. Hamb. Silber- u. Bresl. Pferde-
loose a 3 M. (Prospecte gratis) bei
G. A. Kaselow, Frauenstr. 9.

Stettin, Frauenstr. 9.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Einzahlung a 3% p. a.
bei 14-tägiger Einzahlung a 3 1/2% p. a.
bei monatlicher Einzahlung a 4% p. a.
bei 3monatlicher Einzahlung a 4 1/2% p. a.
bei 6monatlicher Einzahlung a 4 1/2% p. a.
Rob. Th. Schröder, Baugeschäft,
Stettin, Schulzenstr. 32.
Kassensunden von 9—11 Uhr und 3—6 Uhr.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Ritz's Gesundheitslehre“ werden sofort Scherenschnitte der Uebersichtstafeln abgegeben, das Buch für 1 Mark nur die halbe Preiskasse zu erlangen, das Buch für 1 Mark nur die halbe Preiskasse zu erlangen, das Buch für 1 Mark nur die halbe Preiskasse zu erlangen.

„Sicht- und Rheumatismus.“ Die „Sicht“

Selbende finden in dem Buche „Die Sicht“ sehr schmerzhaft beschrieben, das Buch für 1 Mark nur die halbe Preiskasse zu erlangen, das Buch für 1 Mark nur die halbe Preiskasse zu erlangen, das Buch für 1 Mark nur die halbe Preiskasse zu erlangen.

Vorräthig in den Buchhandlungen von O. Spaethen, Fr. Wittenhagen in Stettin.

Für Restaurateure u. Oberkellner

steht auswärts ein Restaurant 1. Ranges mit vollständigem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres bei Albert Timm, Stettin, Dambachstr. 10.

Eine Speisekammer ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Albert Timm, Stettin, Dambachstr. 10.

Ein kleineres

Material-Geschäft

wird sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gest. Offerten unter W. Z. 53 postlagernd Belgard erbeten.

Ein gangbares Restaurations-Geschäft ist veränderungs halber außerst billig zu verkaufen oder auch zu verpachten. Auskunft wird ertheilt große Dom- u. Pelzerstrasse-Ges. im Hombelstetter.

Ein Materialwaaren-Geschäft, womöglich mit Schaufenster, wird sofort oder später zu kaufen gesucht. Offerten unter N. D. in der Expedition des Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

In Hamburg eine Gast- u. Schlafsaal-Wirthschaft, compl. Inv., fruchtbring. sof. u. d. F. 3500 resp. 8000 Mark zu verkaufen. Offerten unter Z. Z. Zeitungsbladen J. Danziger, Altona.

Ein gutes Ladengeschäft gangbarer Artikel ist umständlicher zu v. Adressen unter G. B. 29 in der Exped. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Ein kleines, gangbares Wollentier-Geschäft umständlicher billig zu verkaufen. Adressen unter N. K. 13 in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Die Berliner Industriehalle von H. Wolf, Berlin, 80., Naunyn-Straße 62, liefert streng reell für den unglaublich scheinenden billigen Preis von nur 10 Mark nachstehende, für jeden eleganten Herrn unumgänglich notwendige, schöne und zweckmässige Gegenstände.

Prinzip der Firma: Reellität, grosser Umsatz bei kleinstem Verdienst.

1. Ein prachtvolles Photographienalbum in Leder gebunden mit reicher Goldverzierung und Schloß.
2. Eine hochlegante Briefstange in Leder mit Goldschmuck.
3. Ein schönes Portemonnaie in dauerhaftem Leder gearbeitet mit Bronzebügel und reicher Goldverzier.
4. Ein hochfeines Cigarrenetuis in gutem Leder mit schöner Verzier.
5. Eine äußerst praktische und elegante Schreibmappe mit vorzüglicher Ausstattung in Quarzformat.
6. Ein sehr hübsches Taschennecessaire, enthaltend: Bürste, Nagelreiner, Spiegel, Feile, Kamm, Zahnstocher u. s. w., sehr zweckmässig und elegant.
7. Ein vorzügliches Taschennmesser mit 2 guten Stiften, Propfenzieher, Cigarrenabschneider, Pfeife, echter Perlmutter- oder Schildkröten- und eichtem Neusilberbeschlag.
8. Einen eleganten Carton, enthaltend: 24 Bogen feingepreßtes englisches Briefpapier und 24 dazu passende Couverts, beides mit farbig verzierten beliebigen Monogrammbuchstaben versehen.
9. Hundert Stück hochlegante Visitenkarten auf fein weissem Carton mit vollständigen Namen.
10. Eine hierzu passende äußerst geschmackvolle Visitenkartentafel in bestem Leder.
11. Eine prachtvolle Cigarrenspitze in echt Meerschaum mit Verzier.
12. Ein feines eichenes Taschenuhrwerk.

Jeder einzelne Gegenstand bildet schon ein passendes Geschenk. Alle Gegenstände zusammen werden franco (Verpackung wird nicht berechnet) für den äußerst billigen Preis von nur 10 Mark gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages versendet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen vor. Preisliste anderer Artikel gratis und franco.

H. Wolf, Berlin, 80., Naunyn-Straße 62.
Größtes Geschäft in Leder, Kurz-, Bijouterie- und Spielwaaren.

NB. Jeden dieser 12 Gegenstände liefere einzeln à 1 Mk. unfrankirt.

P. Wottrich, Stettin, Cigarren-Import,

empfehle wegen gänzl. Aufgabe des Geschäfts Havana-Cigarren 25 % unterm Selbstkostenpreis in abgel. vorzügl. Qualität p. Mille Mk. 33, 38, 40, 42, 44, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 zc. Proben in jeder Größe geben ge. einl. des Betr. oder Nachn. zu Diensten. Herren, die durch Stellung zc. Sicherheit bieten, gew. bei groß. Auftr. bis Neujahr Credit. Zuland. erf. von 300 Mk. ab franco, weniger unfrankirt.

Für 1 Mark

versende gegen Postnachnahme: Franz. Wunderkuchentafeln, enthaltend 1 gut vergold. Herren- oder Damen-Uhrkette, 1 eleg. Damen-Golter, 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit Stein, 1 Aufsenriem. oder Nadelstein, 1 Kreuz oder Medaillon, 1 verfilb. Fingerhut. Bei vorheriger Geldeinbarung von 1 Mark 30 Pf. wird franco geliefert.

E. Leyser, Berlin, C., Hellgeheiß-Straße 46

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle zu äußerst billigen Preisen mein reichhaltiges Lager aller Arten

Uhren, Gold-, Silber- und Alsenide-Waaren.

Emil Hesse, Uhrmacher in Bahn.

Für jeden Pferdehalt. passend zu stellende

Patent-Stell-Kummerte

von **F. Martens & Co.** in Stralsund

empfehlen zu Fabrikpreisen:

Obermeister **Fr. Cobau**, S. Dresdenerstr. 82-83.

Sattlermeister **O. Dornack**, C. Neue Friedenstr. 75.

Sattlermeister **C. Rüger**, N. (Gaussestr.) 101.

Sattlermeister **O. Graetich**, S. Zwalbdenstr. 34.

Sattlermeister **O. Graetich**, S. Zwalbdenstr. 34.

Joh. E. Sundt, C. M. Gertraudenstr. 5.

Berlin, im Oktober 1880.

Fr. Weymann,

Comtoir: Stettin, Lager: Neue Siederei 22/25,

gr. Oderstrasse 11. offerirt

feinsten pomm. Hafer,

Futter- u. Koch-Erbsen,

Mais- u. Mais-Schrot,

feinste weisse Bohnen.

Offerten von

Victoria-Erbsen u. Linsen

werden erbeten.

Stroh.

Roggen-Richt-Stroh, Streu-Stroh, auch

Sommer-Stroh, Bett-Stroh, a Bund

50 Pf. zu haben

alte Posthalterei am Stadttheater-Platz.

Eine braune, pr. u. h. h. jährige Stute ohne Abzeichen,

4 Zoll, truppenfromm geritten, fehlerfrei, steht preis-

wertig zum Verkauf in Gabeln.

von Kleinsiedt, Premier-Vienant.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

bei ganz außerordentlicher Preis-Herabsetzung sämtlicher Artikel unseres Lagers!!! Besonders große Preisermäßigungen

fertige Wäsche jeder Art.

Große Partien fertiger Schürzen, einfache und eleganteste zu überaus billigen Preisen.

!!! Sämtliche fertige Wäsche ist nur in unseren eigenen Werkstätten sauber u. gediegen angefertigt und in keiner Hinsicht mit den in vielen Geschäften für nur scheinbar billige Preise ausgetreten schlechtesten Fabrikwaaren zu vergleichen.

Wir leisten unbedingt Garantie für vorzüglichste Haltbarkeit auch der allerbilligsten Artikel.

Weißleinene Taschentücher,

unsere bekannt vorzüglichsten Qualitäten, empfehlen wir für den Weihnachts-Verkauf ebenfalls bei bedeutender Preisermäßigung.

!!!Bestellungen!!!

auf fertige Wäsche und besonders auch auf zu stückende Gegenstände erbitten wir baldgefälligst.

Ausverkauf

unseres Lagers von Kleiderstoffen zu überaus billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Erste Erfindung. D. R. Patent Nr. 8208. Für jeden Haushalt, unentbehrlich für Hotels, Komtoirs, Villen zc. ist der im D. R. patentirte **Schnell-Heiz-Apparat** für Kachelöfen.

In 15 bis 20 Min. kann man mit diesem Apparat, der in jedem Kachelofen (ohne Umsetzen des) leicht eingesetzt wird, das kälteste Zimmer mit der Hälfte des sonst erforder. Brennmaterials auf 20 Gr. Wärme bringen, die den ganzen Tag anhält.

Der App. giebt keine trockene Hitze und schon sehr die Defen. Ausf. Prosp. sowie Apparate zur Ansicht sind **Berlin, Beuthstrasse, Industriegebäude, Laden 31.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

1 Gewinn a	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark =	30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 "	100 Gewinne a 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne a	6000 Mark =	200 Gewinne a 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne a	3000 "	1000 Gewinne a 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne a	1500 "		

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,

Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen

Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Drehrollen neuester Konstruktion, leicht gehend, gut gearbeitet.
Geldschränke, feuer- u. diebstahlsicher, dieselben auch mit Stahlpanzerplatten.
Schleifeiserne Träger und **Eisenbahnschienen** in jeder Höhe und Länge zum Bau zu billigstem Preise.
Warmwasserheizung bester Art, besonders für Gewächshäuser geeignet.
Jede Eisenkonstruktion und Schlosserarbeit in sachgemäßer Ausführung.

J. Gollnow, Stettin, Prugstraße 1.

Mein diesjähriger Kursus für **Stotterer** beginnt in Berlin am 15. December d. H. Verfahren mehrfach staatlich ausgezeichnet, nicht Lachmethode (siehe W. von Stotterens in Nr. 13 Jahrg. 1878 und Nr. 5 Jahrg. 1879 der Gartenlaube). Anmeldungen direct an die **Rudolf Denhardt'sche Anstalt** in Burgsteinfurt, Westfalen. Genane Adresse. Prospekte mit amtlichen Zeugn. zc. gratis. **Rudolf Denhardt.**

Unter Garantie!!! werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr billigen Preisen gut reparirt gr. Wohlwollen für die barriere links. Uhrmacher **Brodaen.**

Berschlungene Buchstaben, starke Schablonen. **Echte Dinte z. Wäsche**, unausschließlich in Wäsche. dazu Schablon. b. A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablon.

Namen in Wäsche wird. gestickt. **Geschw. Schultz**, Frauenstr. 44. Ein leistungsfähige Wäschefabrik mit Dampfdruck in Weiskal. sucht einen tüchtigen

Vertreter für Stettin mit prima Referenzen. Offerten unter **V. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Kaufmann, verh. lebt Zelter einer bedeutenden Fabrik-anlage, 35,000 Mark besitzend, sucht zum 1. Juli t. J. einen dauernden Vertrauensposten. Anfragen unter **M. P. 15031** befördert **Rudolf Mosse**, Leipzig.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. fortigen Antritt einen Lehrling. **Carl Gubke.**

Eine in allen Richtungen des Haushaltes erfahrene, kenntnisreiche Dame mit sehr guten Empfehlungen, auch auf Bezug der Kinder-Erziehung sehr geübt, sucht möglichst bald in einem christlichen Hause eine passende Stellung. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **W. 1.** der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, gütigst einzusenden.

6000 Mark können auf sichere Hypothek eingetragen werden. Darleher bitte Adr. unter **M. G. 19** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, niederzulegen.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,** Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung neben Wein- und Obst-Einfuhr. garant. reiner angelegter franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Cour. a Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg. incl. 1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr à Convert Mark 1.20 im Abonnem. Mark 1.

Heute Mittag-Menü: Legierte Suppe, Klops a la Königsberg, Paréekartoffeln, Schmor-kohl mit Beilage, Roastbeef a l'anglaise, Compot und Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menü: Mochturtle-soup, Pastete, Zunge in Madeira, Rosenkohl mit Cotelettes, gesp. Rinderfilet mit Pommes de terre frites, Compot und Salat, Sandtorte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0.90 und M. 1.60.

Thalia-Theater.

Gr. Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten sowie der

Kriegs-Sänger und Tänzerinnen.

Unglückliche Familien-Verhältnisse

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 M.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Donstag, den 30. November. Zum 3. Male: Der

Bibliothekar. Schwan in 4 Akten von G. v. Moser.

Mittwoch, den 1. Dezember. Erstes Gastspiel des

Hofopernsängers Herrn **Ferdinand Jäger** vom

Hofoperntheater in Wien. **Lohengrin.** Große

Oper in 3 Akten von Richard Wagner. **Lohengrin:**

Herr **Ferdinand Jäger** als Gast. Bestellungen

auf Billets zu dem Gastspiel des Hofopernsängers Herrn

Ferdinand Jäger werden in den gewöhnlichen

Kassenscheiben an der Kasse des Stadttheaters entgegen-

genommen. Duzendbillets haben zu dem Gastspiel des

Herrn **Ferdinand Jäger** keine Gültigkeit.